

Zeitschrift: Revue de linguistique romane
Herausgeber: Société de Linguistique Romane
Band: 22 (1958)
Heft: 87-88

Artikel: "Heuhaufen" - "Traglast"
Autor: Hubschmid, Johannes
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-399232>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

‘ HEUHAUFEN ’ = ‘ TRAGLAST ’

Im kürzlich erschienenen Festband *Etymologica*, Walther von Wartburg zum 70. Geburtstag (Tübingen, 1958), erklärt Gerold Hilty den besonders in den Westalpen bezeugten Typus ‘*barone*’ ‘Haufen’ aus dem Illyrischen. Er stellt zunächst die ihm bekannten romanischen Formen zusammen, die in den Westalpen und Nachbargebieten sowie in der Westbasilikata, in Kalabrien und Sizilien bezeugt sind. Nachzutragen ist, dass sich *barone* u. ä. sehr häufig in den mittelalterlichen Statuti des Piemonts findet: *de uvis barones tres* (Casale Monferrato 1252, BSSS 41, 19), *facere duos baronos, unum in quo sit quarta pars uvarum* (Moncalieri 1370, BSSS 15, CXXXVII) *in barono aliquo uvarum* (Bricherasio 1467, BSSS 99, 540), *in alienis baronis uvarum* (Canavese 15. Jh., BSSS 92, 341); *facere baronum aliquem leaminis* (‘einen Misthaufen’; 14. Jh., Stat. Casorzo 61), *baronos fini seu leami* (1448, Stat. Rocca de’Baldi 37), *baronos liami* (15. Jh., Stat. Villanova d’Asti); *de non capiendo in barono bropas* (‘Reisig’; 15. Jh., Stat. Pinerolo 348); *blava* (‘Getreide’) *quam portabant de barono* (1348, Stat. Alessandria 312) usw. Nur einmal findet sich eine Form mit -rr-: *si bestie... in alienis ayris granum vel leguminas vel uvas comedentes in barronis vel alibi* (Revigliasco Torinese 1462, BSSS 137, 74); dieses -rr- ist hyperkorrekte Schreibung von -r-.

Anschliessend lebt *baroun* ‘Haufe’ im Queyras, auch nach eigenen Aufnahmen: Echalp *barūn* ‘tas (de terre, de bois, de foin, de fumier)’, Saint-Véran *barūn de tēro* ‘tas de terre, petite élévation’. Derselbe Typus taucht in Südlukanien auf (nicht bloss in Westlukanien, wie Hilty angibt), Acquafredda (= P. 742 des *AIS*) *varoni* ‘Haufen’ (Lbl. 47, 357), Nova Siri *barōne* ‘Haufen Holz’ (Lausberg); ferner in Kalabrien und Sizilien (Prov. Trapani; auch Messina), s. Hilty 375-377.

Sind die lukanisch-kalabresisch-sizilianischen Formen aus dem Norden entlehnt? Rohlf s denkt an Kolonisten aus Südfrankreich, welche zur Zeit der normannischen oder der angevinischen Herrschaft nach Süditalien zogen. Hilty wendet dagegen ein, in diesem Fall müsste *baroun* in Südfrankreich weiter verbreitet sein. Dies ist jedoch nicht unbedingt nötig.

Die Tatsache, dass *barone* in den galloitalischen Kolonien Siziliens fehlt, ist keineswegs ein Argument gegen die Auffassung von Rohlf's (der das Wort ja gar nicht aus dem Galloitalischen erklärt). Hilty wendet schliesslich ein, *barone* könne nicht aus dem Norden entlehnt sein, weil es sich nicht um ein Wanderwort oder Kulturlehnwort handle, sondern um ein typisches Bauernwort. Aber auch typische Bauernwörter können aus jüngern Sprachen entlehnt werden, wenn sie an Ort und Stelle von einer eingewanderten bäuerlichen Bevölkerung übernommen werden. So sind fränkische Lehnwörter im Französischen nicht etwa auf Ausdrücke des Kriegswesens, der Verwaltung usw. beschränkt, sondern finden sich auch im bäuerlichen Wortschatz (frprov. *wañi* 'semer' usw.). Die von Rohlf's besprochenen « galloitalischen » Wörter Süditaliens und Siziliens, die zwar zum grössern Teil aus Südfrankreich stammen werden, sind alles andere als einer höhern Sphäre angehörende « Kulturlehnwörter ». Ich halte demnach alpendauphinesische Herkunft von *barone* in Süditalien und Sizilien für wahrscheinlicher als die Annahme eines im Süden autochthonen Wortes. Solche südfranzösische Elemente im Sizilianischen hat zuletzt G. Bonfante nachgewiesen (*Bollettino Centro Studi Filol. e ling. Sic.* 1, 45-64; 4, 308).

Hilty verknüpft piem. *barùn*, alt *barone*, zweifellos richtig mit alban. *bar* 'Gras, Heu', ursprünglich 'Ertrag'. Er hätte aber vor allem armen. *bard* 'mucchio di covoni, di fieno' (Ciackciak 292) erwähnen sollen, das nach Meillet, *Grammaire élémentaire de l'arménien classique*, 62, 75, genau dem sanskr. *bhṛtth* 'action de porter' entspricht (vgl. armen. *mard* 'Mensch' gegenüber sanskr. *mṛtāh*). Dieses mit piem. *barùn* synonyme Wort weist darauf, dass beim Begriff 'Heuhaufen' nicht, wie Hilty meint, von einer Grundbedeutung 'Feldertrag' auszugehen ist. Vielmehr ist als ursprüngliche Bedeutung 'Traglast' anzusetzen, wie sie im verwandten gr. *φορὰ* vorliegt. Weitere Synonyma erhärten diese Auffassung. Schweizdt. *birlig* 'Heu-, Emdhaufen' (SchwId. 4, 1502-1504) würde in althochdeutscher Gestalt **biriling* lauten; es gehört zu ahd. *beran* 'tragen'. Schwdt. *birlig* hiess aber ursprünglich nicht 'Ertrag', sondern 'was man tragen kann'. In der Bedeutung 'Haufen Heu, wie ihn ein Mann tragen kann' ist das Wort fürs Schwäbische bezeugt. Das daneben stehende altzürch. *bürling* 'Heuhaufe von bestimmter Grösse, als Abgabe' (Bassersdorf 1420, SchwId. 4, 1503) wird zu schwdt. *büren* 'eine Last empor heben' gehören. Schwdt. *löpflig* 'ein Gegenstand (Stein, Stück Holz, Sack Korn) der so schwer ist, dass ihn ein Mann eben noch zu heben vermag' gehört zu

schwdt. *lűpfen* ‘eine Last empor heben’ und ist gleich gebildet wie schwdt. *birlig*. Ardenn. *portwa* ‘tas de blé; gros tas de foin’ (Bruneau 1540, 1542) und Rethel *portoit* ‘petite meule de javelles coiffée d’une gerbe aux tiges étalées en forme de parapluie’ (Miethlich) entsprechen doch wohl fr. *portoir*, bezeichneten also ursprünglich eine Traggerät, dann was darin getragen wird, eine Traglast.

In alter Zeit wird man Heu und Korn vom Felde heimgetragen, wie es heute noch in Berggegenden üblich ist, nicht auf Wagen geführt haben; s. P. Scheuermeier, Bauernwerk 1, 62-64; F. Krüger, Hochpyren. C 2, 159, 168, 431. In den spanischen Pyrenäen wird *karga* ‘Saumtierlast’ auf die lose zusammengestellten Garbenbündel übertragen, die eine *carga* ‘Last’ ergeben. Die Heuhaufen bezeichnet man als *tróses* ‘Ladung’; zwei *tróses* entsprechen einer Eselslast. Die Garben- und Heuhaufen werden in der Grösse einer Ladung gemacht, entsprechen also einer Traglast.

Das von Hilty nur in einer Anmerkung erwähnte Gard *báro* ‘tas de foin sur le pré’ (ALF, Suppl. P. 842) ist sehr wahrscheinlich f. (eine Geschlechtsangabe fehlt)¹ und beruht auf **bara*, wozu die am selben Ort bezeugte Ableitung *ẽmbará* ‘mettre le foin en tas’.

Ursprünglich bezeichnete unser Wort also eine Traglast, besonders von Heu, oder einen Heuhaufen von der Grösse einer Traglast, dann sekundär andere Haufen; schliesslich ist piem. *barún* als allgemeines Wort für Haufe auch in der Bedeutung ‘mandra di vacche; molto, assai’ bezeugt, s. Hilty 373.

Es ist nicht nötig, mit Hilty unsere Wortfamilie aus dem «Illyrischen» zu erklären und einen Wandel von idg. *o* > *a* in der «illyrischen» Sprache Liguriens anzunehmen, in der dieser Wandel sonst kaum nachzuweisen ist (vgl. lig. *Porcoberá*, nicht **Parcobera*). Im Keltischen gibt es Wörter, in denen *er* mit *ar* wechselt, sei es, dass es sich um eine rein lautliche Entsicklung handelt oder um einen alten Ablaut (*er/er*), s. J. U. Hubschmied, RIO 7, 175, n. 3. Ähnlich konnte es auch im Parakeltischen sein. Darunter verstehe ich eine alte indogermanische, dem Keltischen und dem Illyrischen nahestehende Sprache, deren Träger vor oder mit den Kelten nach dem Westen zogen und auch für die nicht keltischen, aber indogermanischen Elemente des alten Ligurischen

1. Beim Fehlen einer Geschlechtsangabe haben die Wörter des ALF sonst dasselbe Geschlecht wie das Stichwort (hier ‘tas’); doch ist hier der Zusatz «f.» wohl irrtümlich nicht beigelegt.

verantwortlich sind; vgl. Hubschmid, Encicl. ling. hisp. 1, ... Das Suffix von **barone* wird wohl romanisch sein, wie in it. *montone*, sp. *montón*.

Wenn die süditalienischen und sizilianischen Entsprechungen wirklich alt sind (vorläufig halte ich es nicht für erwiesen), so könnten sie dort durch griechische Vermittlung aus dem Illyrischen (Messapischen) stammen. Dies schliesst nicht aus, dass dasselbe Wort in ähnlicher Bedeutung in einer andern vorromanischen Sprache lebte, wie denn auch die Synonyma armen. *bard* und schwed. *birlig* denselben Stamm enthalten.

Niederwangen (Bern).

Johannes HUBSCHMID.